

Ausländische Möbelverkäufe in der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **35 (1919)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-581136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bezugsbereit da. Es ist dies ein Beispiel, wie bei intensiver, tatkräftiger Arbeit von Bauherr und Unternehmer in einer Zeit, wo die allgemeine Bautätigkeit so sehr darniederliegt, innert kürzester Frist sich rationelle Umbauten vollziehen lassen! Möge diese Notiz namentlich dazu dienen, maßgebende Kreise zu ermuntern, der Frage des „Umbaues“ in der jetzigen Zeitepoche, weil im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse gelegen, alle Beachtung zu schenken, indem dadurch neuerdings Arbeit und Verdienst geschaffen und zur Hebung der Wohnungsnot wesentlich beigetragen würde.

Ausländische Möbelverkäufe in der Schweiz.

Aus Kreisen der Zürcher Möbelindustrie wird der „N. Z. Z.“ geschrieben:

Wer heute den Inseratenteil der Tageszeitungen durchgeht, dem muß es auffallen, daß, mehr als dies in normalen Zeiten geschah, neben vielen andern Artikeln, deren Herstellung noch aus der Kriegszeit datiert, ganz besonders Möbel zum Verkaufe angepriesen werden.

Die Verkäufer von heute sind gewöhnlich nicht Fabriken oder bekannte Möbelhändler, welche als solche seit Jahren ihr ordentliches Geschäft in der Schweiz betrieben, sondern es sind andere Leute mit meist anonymen Adressen, welche die Käufer zur Besichtigung ihrer Ware an die und die Lokale verweisen unter Angabe von Straße und Nummer und der Bezeichnung im 1., 2. oder 3. Stock. Geht man der Sache auf die Spur, so sind es zum größten Teil Firmen oder Einzelpersonen, die vorher zu normaler Zeit ein anderes oder gar kein Geschäft betrieben haben und sich nun, durch die tiefe Valuta verlockt, auch mit Möbeleinfuhr aus Deutschland und Österreich befassen, also valutabegünstigte Warenschieber.

Von Fachkenntnis ist bei diesen Möbelhändlern ad hoc zwar keine Spur vorhanden, aber die Ware, die sie anpreisen, ist billig, sie ist ordentlich zurecht gemacht und präsentiert sich für den Nichtfachmann noch ganz befriedigend. Wie weit aus die meisten dieser billigen Importmöbel konstruiert sind, das weiß weder der Verkäufer, der darnach gar nicht fragt, noch der Käufer, welcher die Sache zu prüfen nicht imstande ist. Daß aber solche, in letzter Zeit massenhaft eingeführte, meistens deutsche Möbel, noch während der Kriegszeit erstellt, nicht von solider Konstruktion sein können, leiten wir aus den folgenden Tatsachen ab:

1. Das Hauptrohmaterial, das Holz, war in diesen Ländern, Deutschland und Österreich, in guter trockener Qualität nicht mehr vorhanden, weil während des Krieges meistens geringeres Holz geschlagen wurde. Es mußte somit für diese Massenmöbelfabrikation frisches Holz und

noch von geringerer Qualität verwendet werden. 2. Der Leim, das eminent wichtige, für Qualitätsmöbel unentbehrliche Bindemittel fehlte dort ganz. Man behalf sich auf andere Weise. 3. Die guten Arbeiter fehlten in den Betrieben und die Ware mußte durch weniger geschulte und zum Teil ungelernete Leute fertig gemacht werden. 4. Alle andern Hilfsmaterialien für Beize, Farbe usw. fehlten ebenfalls und es wurde zu Ersatzprodukten geschritten.

Unter diesen veränderten Fabrikationsbedingungen sind die meisten der in Massen nach der Schweiz speidierten Möbel erstellt worden. Wer glaubt nun, daß sich solche Mängel, wie die unter 1—4 angeführten, an den einmal im Gebrauch stehenden Möbeln nicht rächen und der Käufer, auch wenn er die Ware billig erstanden hat, mit ihr nicht betrogen sei? Beim Kaufe kann der Laie die Mängel nicht konstatieren; diese zeigen sich aber nur zu bestimmt nach kurzer oder etwas längerer Zeit im Gebrauch. Wer soll nun dem Hereingefallenen die Möbel reparieren? Der Verkäufer wohl kaum; der existiert entweder nicht mehr, oder hat seinen Möbelhandel aufgegeben, weil er mittlerweile einen andern Artikel aufgegriffen hat und damit spekuliert oder er lehnt die Verantwortlichkeit sonst aus irgend einem Grunde ab, mit der Ausrede, die Möbel wären seinerzeit billig verkauft worden und er besitze ja keine Schreiner-Werkstätte. Wenn es der einheimische Schreiner ist, der zum Reparieren in die Lücke treten soll, so könnten sich solche Möbelbesitzer irren, denn es ist eine Bewegung im Gange, welche es jedem einheimischen Schreiner unterfagt, solche Ware zur Reparatur anzunehmen.

Die Einfuhr fremder Möbel ist zwar von seiten der Behörden eingeschränkt worden; doch liegen solche Mengen dieser Waren auf den Plätzen Zürich, St. Gallen, Basel und in vielen kleinern Orten der Grenze entlang, daß eine Aufklärung der Interessenten auch heute noch von Nutzen sein kann, wenn die Betreffenden vorher erwägen, guten Rat beherzigen und nicht blindlings nur dem Schein folgen und das vermeintliche Billigste wählen. Der Einkauf von Möbeln ist mehr als der jedes andern Artikels Vertrauenssache, weil man wohl auf das Möbelstück sieht, aber nicht in dasselbe.

Betoneinschalbinder.

(Von Josef Akli, Olten.)

Der Betoneinschalbinder besteht aus zwei Flacheisen beliebiger Länge (je nach Bedürfnis) mit einer beliebigen Anzahl Böcher an den beiden Enden, ferner aus zwei etwas stärkeren Eisen an den beiden Stirnseiten, welche auf jede gewünschte Distanz an den beiden Längseisen eingestellt werden können und durch Einstecken von Nägeln festgehalten werden. Die Ausführung ist äußerst einfach gehalten und daher die Handhabung eine leichte. Der Betoneinschalbinder findet Anwendung bei Erstellung von doppelhäuptigen Betonmauern. Zur Erstellung solcher Mauern werden zur Festhaltung der Schalbretter sogenannte Ständer (Bieranthölzer) verwendet. Diese Ständer werden mit ausgeglühtem Eisendraht zusammengebunden. Zu dieser Arbeit benötigt es nicht nur einen enormen Drahtverbrauch, sondern auch einen großen Zeitaufwand, da es je zwei Arbeiter zu der gleichen Arbeit braucht, nämlich auf jeder Seite einen, um das Hindurchziehen des Drahtes zu bewerkstelligen. Bei Verwendung des Betoneinschalbinders kann diese Arbeit erstens durch nur einen Mann besorgt werden und zudem ist der Zeitaufwand infolge der einfachen Handhabung bedeutend kleiner, es benötigt nur den zehnten Teil der Arbeitszeit.

Der Betoneinschalbinder kann dauernd verwendet

E. Beck

Pieterlen bei Biel-Bienne

Telephon

Telegramm-Adresse:

Telephon

PAPPECK PIETERLEN.

empfiehlt seine Fabrikate in: 3264

**Isolierplatten, Isolierteppiche
Korkplatten und sämtliche Teer- und
Asphalt-Produkte.**

Deckpapiere roh und imprägniert, in nur bester
Qualität, zu billigsten Preisen.

Carbolinum. Falzbaupappen.